Tiefenpsychologische Modelle

◆ 1 ◆

Klassische Psychoanalyse
Sigmund Freud

Oliver Kloss ◆ 2018

Vorbemerkung

Sigmund Freuds Psychoanalyse hat die Vorstellungen von der Psyche des Menschen epochal verändert. Bis in das Alltagsleben hinein zeigen sich Auswirkungen dieser geistigen Revolution. Seither hat sich die Tiefenpsychologie vielfältig verzweigt. Viele Hypothesen und Theoreme der Gründer wurden verworfen, erweitert, neu entdeckt oder anders definiert.

Die zentrale Stellung charismatischer Forscher ist in den Hintergrund getreten zugunsten der Patienten/ Klienten und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten.

Vorbemerkung

◆

Ende 1998 würdigte *Der Spiegel* die Psychoanalyse als eine der vier bedeutendsten Entdeckungen des 20. Jahrhunderts:



ULLSTEIN BILDERDIENST

TONY STONE

WOLF / VISUM

B. BRÖDLER

Sigmund Freud ([illegible]); Darstellung von Sex; japanische Reiki-Entspannungstherapie; Freuds Couch in London

Sigmund Freud

„Freud war ein Mensch mit Widersprüchen, ein guter Bürger des viktorianischen Zeitalters. Man erkennt es an seinen Möbeln, seinem Geschmack in Literatur und Kunst.
Zur gleichen Zeit aber war er – man denke an seine Vorschläge für eine freiere Sexualität und seine Weigerung, Homosexuelle als Verbrecher, Sünder, Degenerierte oder Geisteskranke einzuschätzen – ein Radikaler, ein Bourgeois, der Bomben in seinem Wohnzimmer herstellte."

Peter Gay
Freud-Biograph und Historiker

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

Josef Rattner, Philosoph und Psychologe sowie Historiker der Tiefenpsychologie, hebt unter den Vorläufern der Psychoanalyse hervor:
Georg Christoph Lichtenberg, Karl Philipp Moritz, Carl Gustav Carus, Arthur Schopenhauer, Sören Kierkegaard, Johann Jakob Bachofen, Friedrich Nietzsche, F. M. Dostojewski, Henrik Ibsen, Richard von Krafft-Ebing, Wilhelm Dilthey und Pierre Janet.
Die Liste ließe sich gewiss erweitern, doch dies ist für eine Einführung nicht notwendig.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

Im Folgenden sollen jedoch besonders die Erkenntnis-Voraussetzungen in Erinnerung gerufen werden, die zum Teil bereits aus der Schul- und Allgemeinbildung bekannt sein dürften.
Einige Voraussetzungen hat Sigmund Freud explizit gewürdigt, so z. B. die Erkenntnisse Kants, Schopenhauers und Darwins. Andere sind uns eher aus seinen Äußerungen im engeren Kreise bekannt, so z. B. Sigmund Freuds Wertschätzung der Psychologie des Philosophen Friedrich Nietzsche.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

1. Zeitalter der Aufklärung 1650-1800
2. Immanuel Kant – Seele als regulative Idee
3. Arthur Schopenhauer – Wille zum Leben
4. Charles Darwin – Evolutionstheorie
5. John Stuart Mill – Liberalismus + Utilitarismus

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

6. Friedrich Nietzsche – Moralkritik
7. Friedrich Nietzsche – Verdrängung
8. Friedrich Nietzsche – Gewissen
9. Friedrich Nietzsche – Ressentiment
10. Friedrich Nietzsche – Zukunft des Arztes

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

11. Ernst Haeckel
    – Biogenetische Grundregel

12. Jean-Martin Charcot
    – Hysterie und Hypnose

13. Josef Breuer
    – Katharsis

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

1. **Zeitalter der Aufklärung 1650-1800**:
   Verstand/ Denken (Kognition), Gefühl (Emotion) und Wille (Motivation) gelangen in den Rang der drei Grundbegriffe allgemeiner Psychologie. Religion und Ethik werden getrennt (Deismus Voltaires/ Lessing) und Gegenstand der Kritik. „Psyche“ wird entweder als metaphysische Entität im dualistischen Weltbild (Descartes-Tradition/ Freimaurer) oder als Funktion des Leibes (Julien Offray de La Mettrie) verstanden.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

2. **Immanuel Kant** erklärte in der **Kritik der reinen Vernunft** zur Frage *„Was darf ich hoffen?“*, für diese sei allein aus der Vernunft heraus keine Antwort zu geben. Weder sei die Nicht-Existenz noch die Existenz der Ideen Gott, Unsterblichkeit (Seele) und Freiheit durch die Vernunft zu beweisen. Dennoch seien sie als „**regulative Ideen**“ zu akzeptieren. *„Ich musste das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen.“* (Kant: AA III, 18/ KdrV, 2. Aufl. 1787, Vorr. B XXX.)

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

3. **Arthur Schopenhauer** – Ein „***Wille zum Leben***“ durchherrscht als dynamisierendes Prinzip die Welt; der Generationsakt (sexus) als „punctum saliens“ sichert dem Universum den Bestand. Ethische Er-Lösung läge allein in Überwindung des Willens durch die Erkenntnis des Leidens: **Vorstellung minus Wille ist gleich Nichts**. - Ohne Subjekte gäbe es keine Objekte mehr, d.h. auch die Tiere wären mit dem Aussterben der Menschheit vom Sein erlöst. (Vgl. Buddhismus!)

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

4. **Charles Darwin** – **Evolutionstheorie.** Freud sah in dieser Entdeckung eine der drei großen „narzisstischen Kränkungen" der Menschheit und sich selbst als den „**Darwin der Seele**", denn Psychoanalyse hatte und hat den Anspruch, eine **Psychologie auf biologischer Basis** zu bieten: Gleich dem Tiere sei der Mensch von Trieben motiviert, doch vermittels des Bewusstseins vermag er sich psychologisch zu analysieren, sich über sich selbst aufzuklären und zu bessern.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

5. **John Stuart Mill – Utilitarismus**: Freud hatte Texte Mills übersetzt und seine politischen Wertvorstellungen waren vom **Linksliberalismus** bestimmt. In diesem Sinne dürfte auch seine Äußerung zu verstehen sein, eine Gesellschaft, die viel Leid erzeuge, habe die Überwindung verdient. Für Utilitaristen ist die Gesellschaft durch deren Nutzen für die Bürger gerechtfertigt, worüber jede gewählte Regierung in einer Republik Rechenschaft zu geben hat.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

6. **Friedrich Nietzsche (1844-1900) – Moralkritik**: Gelebte Moralen werden als kanonisierte Traditionen entlarvt, die ihre Genese (historische Entstehung) außermoralischen Motiven zu verdanken haben. Sie können einstmals einer jeweiligen Gesellschaft unter sehr widrigen Umständen zum Überleben dienlich gewesen sein; in jedem Falle sind sie das Ergebnis von Machtkämpfen unter spezifischen sozialen, geographischen, klimatischen etc. Bedingungen.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

7. **Friedrich Nietzsche (1844-1900) – Verdrängung**:
„»Das habe ich gethan« sagt mein Gedächtniss. »Das kann ich nicht gethan haben« - sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich - giebt das Gedächtnis nach.“ (Nietzsche: JGB, IV, 68)

Übertragen in die Terminologie der Psychoanalyse ließe sich der Aphorismus reformulieren: Die begangene Tat steht zum Ich-Ideal in Diskrepanz, woraufhin die Verdrängung des im Gedächtnis Gespeicherten erfolgt.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

8. **Friedrich Nietzsche**: *„Vom **Gewissen** aus wird […] jenes Gefühl des Müssens erregt […], welches nicht fragt: w a r u m muss ich? - In allen Fällen, wo eine Sache mit »weil« und »warum« gethan wird, handelt der Mensch o h n e Gewissen; desshalb aber noch nicht wider dasselbe. - Der Glaube an Autoritäten ist die Quelle des Gewissens: es ist also nicht die Stimme Gottes in der Brust des Menschen, sondern die Stimme einiger Menschen im Menschen.“* (MA II, WS 52)

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

9. **Friedrich Nietzsche** als **„Psychologe des Ressentiments“:** Das *Gefühl der Unterlegenheit bei gleichzeitiger Anerkennung der Werte der Überlegenen* kann zu Kreativität motivieren, setzt Gewaltbereitschaft frei ohne Rücksicht auf die eigenen Verluste. Dabei schadet das Ressentiment (Theodor Lessing: *„Rückschlags-Gefühl“*) denjenigen am meisten, die es haben. Der *Fanatismus* ist demnach die einzige Stärke, deren auch die Schwächsten noch fähig sind.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

10. **Friedrich Nietzsche** zur **„Zukunft des Arztes“:** *„[...] ein guter Arzt bedarf jetzt der Kunstgriffe [...] aller anderen Berufsclassen: so ausgerüstet, ist er [...] der ganzen Gesellschaft ein Wohlthäter [...] durch Vermehrung [...] geistiger Freude und Fruchtbarkeit, durch Verhütung von bösen Gedanken, Vorsätzen, Schurkereien (deren ekler Quell so häufig der Unterleib ist), durch Herstellung einer geistig-leiblichen Aristokratie [...] durch wohlwollende Abschneidung aller sogenannten Seelenqualen und Gewissensbisse: so wird er aus einem »Medicinmann« ein Heiland und braucht doch keine Wunder zu thun, ...“* (MA I, 243; KSA 2, S. 203 f.)

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

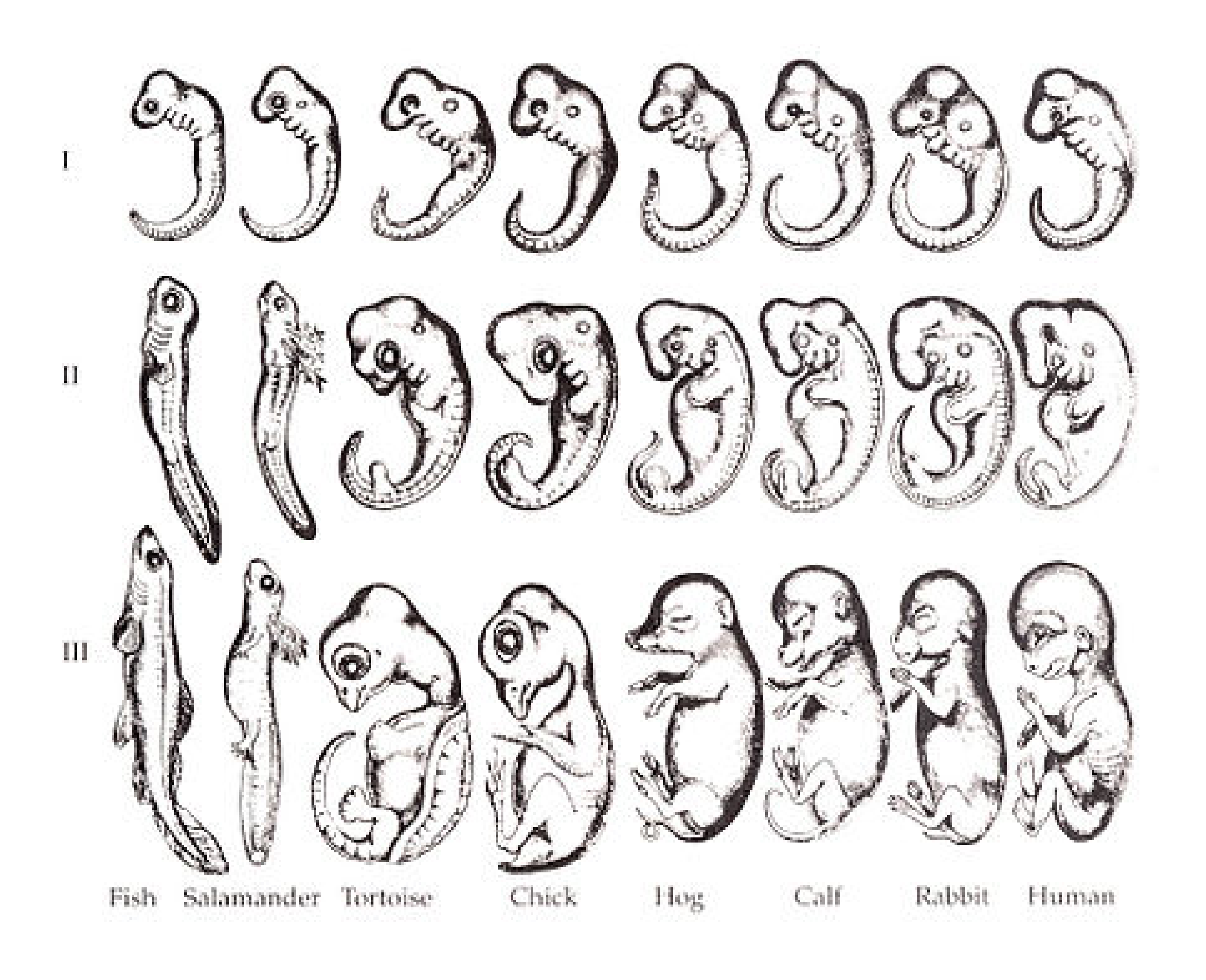
11. **Ernst Haeckel (1844-1900):**

Biogenetische Grundregel (nicht Grundgesetz; im angel-sächsischen Raum auch *Rekapitulationtheorie* genannt):

„Die Ontogenesis ist eine kurze und schnelle Rekapitulation der Phylogenesis, bedingt durch die physiologischen Funktionen der Vererbung (Fortpflanzung) und Anpassung (Ernährung).“

Ontogenese = „geraffte“ Stammesentwicklung

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse



Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

12. **Jean-Martin Charcot: Hysterie und Hypnose.**
Hypnose bewies die Macht des Unbewussten! Eine Studienreise nach Paris führte Freud 1885 u.a. in die psychiatrische Klinik am Hôpital Salpêtrière, wo Jean-Martin Charcot wirkte, Professor für Pathologische Anatomie, der die Hysterie als echte Krankheit diagnostiziert hatte und Hypnose für ernste Zwecke der psychischen Heilung einsetzte. Er vermittelte Freud die Auswirkungen von Hypnose und Suggestion.



Charcot demonstriert die Wirkung der Hypnose an einer „Hysterikerin“, der Patientin Blanche Wittman.

Gemälde von André Brouillet (1887)

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

13. **Josef Breuer (1842-1925)** und Freud unternahmen den Versuch, die ***Katharsis*** als Therapie anzuwenden. Breuer war jedoch nicht bereit die große Bedeutung anzuerkennen, die Freud der Sexualität bei der Entstehung von Neurosen zuschrieb.

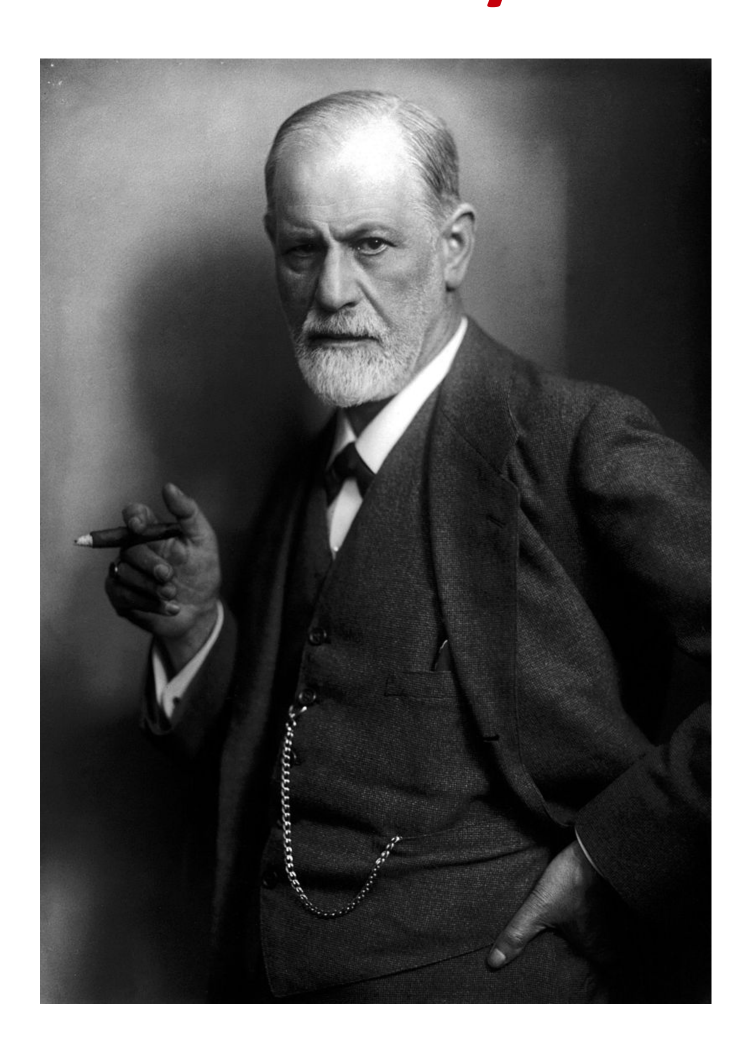
Kurz nach Veröffentlichung der grundlegenden „Studien über Hysterie“ (1895), denen die Entwicklung der Katharsis-Methode zu danken war, trennten sich die Wege der beiden Ärzte.

Erkenntnis-Voraussetzungen für die Psychoanalyse

Katharsis (griechisch κάθαρσις „Reinigung“) bezeichnet in der Psychologie die Hypothese, das Ausleben innerer Konflikte und verdrängter Emotionen könne zu deren Reduktion führen.

Lässt sich das Erlebnis des Schlagens auf einen Sandsack, um Wut und Ärger zu verringern, verallgemeinern? – **Nein!** Im Ausleben von Aggression und Trauer dürften dysfunktionionale emotionale Bahnungen sogar vertieft werden.

Sigmund Freud
(1856 Freiburg – 1939 London)
Begründer der Psychoanalyse



Sigmund Freud: Vita

Vor-psychoanalytische Zeit 1856-1897

Am 6. Mai **1856** wurde Sigismund Schlomo Freud im mährischen Freiburg geboren (heute Příbor in Tschechien) als Sohn eines Textilhändlers.

Als Schüler zumeist Primus, fand Freud früh zum Atheismus, blieb dem Judentum aber verbunden.

Ab **1973** studierte er an der Universität Wien erst Jura, dann Medizin, wobei sein Interesse der damals so genannten Neurasthenia galt. Eine wissenschaftliche Laufbahn konnte er sich aus finanziellen Gründen nicht leisten.

Sigmund Freud: Vita

Vor-psychoanalytische Zeit 1856-1897

1881 Beginn der Liebe zu **Martha Bernays**. Er sah sich genötigt, eine private Praxis zu eröffnen, um Martha **1886** heiraten zu können.

1884 bis **1887** Forschung mit dem damals wenig bekannten Kokain (auch im Selbstexperiment).

In der Studie von **1884** riet Freud zum Einsatz der Droge zur Morphium-Entwöhnung (lediglich in der Fußnote Kritik), was seinem Ruf schadete (obwohl die Studie Grundlage der Entdeckung lokalanästhetischer Wirkung des Kokains am Auge wurde).

Sigmund Freud: Vita

Vor-psychoanalytische Zeit 1856-1897

1897 musste Freud eingestehen, seine extreme These, alle Neurosen seien durch sexuellen Missbrauch verursacht, unhaltbar sei.

Die vor-psychoanalytische Zeit Sigmund Freuds zeigte ihn bereits als exerimentierfreudigen Forscher, der auch steile Thesen und mithin das Risiko des Irrtums gewagt hatte, aber dabei weitgehend erfolglos geblieben war.

Sigmund Freud: Vita

Psychoanalytische Zeit (ab 1890er Jahre)

Ψα

Mit der Majuskel Psi und der Minuskel Alpha pflegte der humanistisch gebildete Arzt die von ihm begründete Lehre von der Zergliederung der Seele, die Psycho-Analyse, abzukürzen.

1899 (1900) erscheint das Werk „Traumdeutung", mit dem Sigmund Freud Popularität erlangt.

„Flectere si nequeo superos,
Acheronta movebo!“

„Wenn ich die himmlischen Mächte
nicht zu bezwingen vermag,
werde ich die Unterwelt
in Bewegung setzen.“

Zitat aus der „Aeneis“ von Vergil,
Motto vor Freuds „Traumdeutung“ von 1900

Sigmund Freud: Vita

„Meine Sprache ist deutsch. Meine Kultur, meine Bildung sind deutsch. Ich betrachtete mich geistig als Deutschen, bis ich die Zunahme des antisemitischen Vorurteils in Deutschland und Deutschösterreich bemerkte. Seit dieser Zeit ziehe ich es vor, mich einen Juden zu nennen." (1926)

Aus dem **Nationalsozialismus** errettete Freud nur eine Zahlung seiner Gönnerin **Marie Bonaparte**, Napoleons Großnichte, sowie die Diplomatie des Präsidenten der USA, **Franklin D. Roosevelt**. **Sigmund Freuds Schwestern wurden ermordet.**

Sigmund Freuds

Psychoanalyse als Psychologia in nuce

1. Die Psychologie als moderne Wissenschaft nimmt Ende des 19. Jahrhundert ihren Anfang. Vor Freud gibt es Gesprächs-**Psychotherapie** als wissenschaftlich begründete Methode nicht.

2. Die Scheidung zwischen **Psychologie**, die den Menschen im breiten Spektrum des Gesunden untersucht, und der **Psychiatrie**, die sich mit den psychischen Erkrankungen befasst, ist bei Herausbildung der Psychoanalyse nicht klar vollzogen.

Sigmund Freuds

Psychoanalyse als Psychologia in nuce

3. Freud selbst gelangte zu der Erkenntnis, dass die Psychoanalyse zur Heilung von Psychosen untauglich sei. Langfristige Versuche waren erfolglos verlaufen. (Infolge des schriftstellerischen Talentes von Freud sind uns Fall-Geschichten mit beeindruckenden Interpretationen psychischer Erkrankungen überliefert, doch zu anhaltender Heilung führte die psychoanalytische Therapie bei Psychosen nicht.) Bestenfalls begleitend kann Gesprächstherapie bei Psychosen sinnvoll sein.

Sigmund Freuds

Psychoanalyse als Psychologia in nuce

4. Die genetische Bedingtheit psychischer Erkrankungen ist zu Anfang des 20. Jahrhunderts nur im Bereich schwerer Erbkrankheiten erkannt. Wenngleich Leopold Szondi mit der Hypothese des Genotropismus zu systematischer Erforschung motiviert hat, blieb die genetische Bedingtheit von Wahlhandlungen nur spekulativ. (Die von Physiologen schon einmal im 19. Jahrhundert erforschte Wirkung der Pheromone wurde erst später beim Menschen wiederentdeckt.)

Sigmund Freuds
Psychoanalyse als Psychologia in nuce

5. Die hormonelle Bedingtheit psychischer Erkrankungen (z.B. bei Störungen der Funktion der Schilddrüse) ist zur Zeit Freuds unbekannt.

6. Freud entwarf seine Theorie nicht anhand experimenteller Beobachtungen, wie etwa im Behaviorismus. Seine Hypothesen entwickelte er in der Arbeit mit psychisch gestörten Patienten. Er glaubte, dass sich seine Beobachtungen auch auf das gesunde menschliche Verhalten übertragen ließen. („Psychopathologien des Alltags“)

Sigmund Freuds
Psychoanalyse als Psychologia in nuce

7. Den aus anderen Wissenschaften entlehnten Erkenntnissen verdankt die Psychoanalyse einige Theoreme und Erklärungsansätze (z.B. überträgt Freud aus der Physik der Thermodynamik den Energieerhaltungssatz auf die psychische Energie).

8. Bisweilen tastete Sigmund Freud im Ungewissen, doch wie sonst sollte terra incognita erobert werden können? …

Sigmund Freuds
Grundannahmen der Ψα

1. Es gibt psychische Vorgänge, die dem Bewusstsein verborgen sind, bewusstseins-unfähig, unbewusst, dennoch wirken sie sich auf Erleben und Verhalten aus.

2. Menschliches Verhalten wird durch Triebe gesteuert, die bewusstseins-fähig, aber nicht bewusstseins-pflichtig sind.

3. Alles Verhalten ist psychisch bedingt (determiniert) und lässt sich aus der individuellen Lebensgeschichte erschließen.

Sigmund Freud:

Drei-Instanzen-Lehre

Über-Ich	Sitz der normativen Imperative, die im Sozialisations-Prozess (Familie, Erziehung etc.) verinnerlicht worden sind; Ich-Ideal
Ich	Mittler zwischen Es und Außenwelt
Es	Physis (den substantivierten Begriff „Es“ hatte Georg Groddeck dem Werke von Friedrich Nietzsche entnommen)

Sigmund Freud:

Drei-Instanzen-Lehre

Über-Ich	Forderungen gemäß **Moralitätsprinzip**
Ich	ist handelnder und größtenteils bewusster Teil der Psyche, leistet die Auseinandersetzung zwischen den ungehemmten Ansprüchen des Es und Anforderungen der Außenwelt gemäß **Realitätsprinzip**.
Es	Der Mensch gelangt als wünschendes Wesen in die Welt. Das Es verlangt das **Lustprinzip**: „Ich will jetzt!“ ist das Motto unmittelbarer Triebbefriedigung.

Sigmund Freud:
Drei-Instanzen-Lehre

1. Das Es

„Die älteste dieser psychischen Instanzen nennen wir das Es; sein Inhalt ist alles, was ererbt, bei Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor allem [...] die aus der Körperorganisation stammenden Triebe, die hier einen ersten uns in seinen Formen unbekannten psychischen Ausdruck finden [...]“

(S. Freud: Abriss der Psychoanalyse. S. 9)

Sigmund Freud:
Drei-Instanzen-Lehre

2. Das Ich als Mittler zwischen Es und Außenwelt

„Unter dem Einfluss der uns umgebenden realen Außenwelt hat ein Teil des Es eine besondere Entwicklung erfahren. Ursprünglich als Rindenschutz mit den Organen der Reizaufnahme und den Einrichtungen zum Reizschutz ausgestattet, hat sich eine besondere Organisation hergestellt, die von nun an zwischen Es und Außenwelt vermittelt. Diesem Bezirk unseres Seelenlebens lassen wir den Namen Ich […]

Sigmund Freud:
Drei-Instanzen-Lehre

Es hat die Aufgabe der Selbstbehauptung, erfüllt sie, indem sie nach außen die Reize kennenlernt, Erfahrungen über sie aufspeichert (im Gedächtnis), überstarke Reize vermeidet (durch Flucht), mäßigen Reizen begegnet (durch Anpassung) und endlich lernt, die Außenwelt in zweckmäßiger Weise zu seinem Vorteil zu verändern (Aktivität); nach innen gegen das Es, indem es die Herrschaft über die Triebansprüche gewinnt, entscheidet, ob sie zur Befriedigung zugelassen werden sollen,

Sigmund Freud:
Drei-Instanzen-Lehre

Diese Befriedigung auf die in der Außenwelt günstigen Zeiten und Umstände verschiebt oder ihre Erregung überhaupt unterdrückt [...]“

3. **Das Über-Ich**

„Als Niederschlag der langen Kindheitsperiode, während der werdende Mensch in Abhängigkeit von seinen Eltern lebt, bildet sich in seinem Ich eine besondere Instanz heraus, in der sich dieser elterliche Einfluss fortsetzt. Sie hat den Namen des Über-Ichs erhalten.

Sigmund Freud:
Drei-Instanzen-Lehre

Insofern dieses Über-Ich sich vom Ich sondert und sich ihm entgegenstellt, ist es eine dritte Macht, der das Ich Rechnung tragen muss [...] Im Elterneinfluss wirkt natürlich nicht nur das persönliche Wesen der Eltern, sondern auch der fortgesetzte Einfluss von Familien-, Rassen- und Volkstradition sowie den von ihnen vertretenen Anforderungen der jeweiligen sozialen Milieus. Ebenso nimmt das Über-Ich im Laufe der individuellen Entwicklung Beiträge von seinen

Sigmund Freud:

Drei-Instanzen-Lehre

späteren Fortsetzer- und Ersatzpersonen der Eltern auf, wie Erzieher, öffentliche Vorbilder, in der Gesellschaft verehrte Ideale."

(S. Freud: Abriss der Psychoanalyse. S. 9-11)

Kind ist neutral

Kind vermag anfangs nicht zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, es ist neutral.

Eltern haben Normen und Werte

Das Kind *will den Eltern gleich sein, sich mit ihnen identifizieren, indem es sich ihre Normen und Werte durch Verinnerlichung zu eigen macht.*

Über-Ich = internalisierte Normen

„Über-Ich" besteht aus verinnerlichten Imperativen. Dieser Werte-Kanon des Gewissens kann stärker oder schwächer ausgeprägt sein – in Abhängigkeit vom Erziehungsstil der Eltern.

Sigmund Freud:
Psychodynamisches Modell der Ψα

1. Menschliches Verhalten und Erleben ist durch Triebe motiviert (Selbsterhaltung, Arterhaltung, Lustgewinn, …).

2. Triebe geraten in Konflikt mit der Umwelt sowie mit den verinnerlichten bzw. eigenen Normen.

3. Besonders frühe Beziehungen bestimmen die weitere Entwicklung. Beziehungserfahrungen mit Konflikten wirken überwiegend unbewusst fort.

4. Das Unbewusste wirkt unerkannt zeitlos. Durch Analyse kann diese Wirkung aufgehoben werden.

Sigmund Freud:
Trieb-Merkmale

„Ein Trieb ist die psychische Repräsentanz einer kontinuierlich fließenden, innersomatischen Reizquelle."

1. Quelle: (homöostatisches) Bedürfnis
2. Ziel: Beseitigung der körperlichen Erregung
3. Objekt: Aktivität zwischen Auftauchen des Wunsches und seiner Erfüllung
4. Drang: Stärke des Triebes

Sigmund Freud:
Trieb-Formen

1. Eros: Trieb zur Lustbefriedigung / Liebestrieb, Sexual- und Selbsterhaltungstriebe

   Libido = gesamte verfügbare Energie
   des Lust- bzw. Liebestriebes

2. Thanatos: Todestrieb als Destruktionstrieb [Diese Aufnahme einer spekulativen Idee Schopenhauers in Freuds pessimistisches Spätwerk ist **wissenschaftlich unhaltbar**!]

Sigmund Freud:

Ψα als Entwicklungspsychologie

1. Der Trieb zur Lustbefriedigung äußert sich in unterschiedlichen Lebensphasen spezifisch.

2. Der gegen die Psychoanalyse erhobene Vorwurf des „Pansexualismus“ ist entweder Verleumdung oder Missverständnis: In der oralen Phase kann das Daumenlutschen Lust bereiten, aber diese Lust ist eine ganz andere als in der genitalen Phase.

3. Die biologisch basierte Entwicklungspsychologie der Psychoanalyse orientiert sich an der Reifung der Menschen zu arterhaltenden Wesen.

Sigmund Freud:
Ψα als Entwicklungspsychologie

4. Die Entwicklungspsychologie der klassischen Psychoanalyse geht von der Annahme aus, nur die ersten Jahre des Lebens seien für die psychischen Probleme des weiteren Lebens entscheidend.
[Diese Vorstellung wird in der Tiefenpsychologie heute als überholt betrachtet.
Gewiss sind besonders die ersten drei Lebensjahre für die psychischen Entwicklung sehr bedeutsam.
Psychische Störungen können aber auch in späteren Lebensphasen ihren Anfang nehmen.]

Sigmund Freud:

Ψα als Entwicklungspsychologie

5. Der Mensch vermag als bewusstes Wesen sich durchaus gegen die Arterhaltung im individuellen Leben zu entscheiden bzw. den sexuellen Lustgewinn von der Fortpflanzung zu entkoppeln.

6. Als Aufklärer sah Freud die historischen Religionen mit ihren Ritualen als „kollektive Zwangsneurosen", die in besseren sozialen und politischen Bedingungen (in gesättigten Verhältnissen frei von Repression) überwunden werden sollten. („Zukunft einer Illusion")

Sigmund Freud:

Ψα als Entwicklungspsychologie

7. Für die Pubertät der Individuen erachtete Freud die etablierten Religionen jedoch als nützlich, da sie sozial anerkannte Wege böten, in einer entwicklungsbedingten psychischen Krise äußeren Halt zu finden.

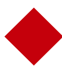
8. Freud schwankte einerseits zwischen der Auffassung, kulturelle Leistungen seien nur durch Sublimation möglich, andererseits hielt er eine von Triebunterdrückung freie Erziehung für erstrebenswert ...

Phase	**Alter**	**erogene Zone**	**zu lösender Konflikt**
orale Phase	1. Lebensjahr	Mund	Entwicklung von Urvertrauen
anale Phase (anal-sadistische Phase)	2.-3. Lebensjahr	After	Konflikt zwischen dem Hergeben und dem Behalten
Phallisch-ödipale Phase (frühgenitale Phase)	3.-5. Lebensjahr	Geschlechtsorgane	Ödipuskomplex, Elektrakomplex
Latenzzeit	6.-10. Lebensjahr		Wendung der Interessen auf die Außenwelt
Pubertät	10.16. Lebensjahr		Wiederaufleben kindlicher Konflikte und endgültige Bewältigung
genitaler Primat	ab ca. 16. Lebensjahr		Eintritt in die Erwachsenenwelt

Sigmund Freud:
Offenheit für neue Methoden

„Die Zukunft mag uns lehren, mit besonderen chemischen Stoffen die (geistigen) Energiemengen und deren Verteilung im seelischen Apparat direkt zu beeinflussen. Vielleicht ergeben sich noch ungeahnte andere Möglichkeiten der Therapie; vorläufig steht uns nichts Besseres zu Gebote als die psychoanalytische Technik."

Sigmund Freud im letzten und unvollendeten Werk „Abriss der Psychoanalyse"

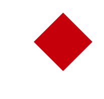


◆ Begriffe der Psychoanalyse ◆

Anal – (Anus = lat. After) auf After bezüglich

Fehlhandlung – Davon ausgehend, dass im Seelenleben nichts zufällig ist, betrachtet die Psychoanalyse scheinbar nebensächliche Äußerungen und Handlungen wie Versprechen oder Vergessen sowie anscheinend zufällige Bewegungen wie ein Fallenlassen oder Zerbrechen usw. als ungewollte Darstellungen psychischer Zustände.

Identifikation – sich im Ganzen oder in einzelnen Zügen wie ein anderer Mensch verhalten, sich ihm anähnlichen

Begriffe der Psychoanalyse 

Ödipuskomplex – Ein Komplex ist eine sich um einen Kern gruppierende, gefühlsmäßig zusammengehaltene Gedanken- und Affektgruppe. Der Ödipuskomplex bezeichnet die starke, sexuell gefärbte Gefühlsbindung des Kindes zu einem – meist gegengeschlechtlichen – Elternteil, wie sie in den ersten Lebensjahren zu Tage zu treten pflegt, und die eine oft an Hass grenzende Ablehnung des andern Elternteils mit sich bringen kann. (Vgl. Sage von König Ödipus!)

Regression – Zurückweichen auf eine frühere Entwicklungsstufe

◆ Begriffe der Psychoanalyse ◆

Phobie – krankhaft gesteigerte Angst vor einer Gelegenheit, in der Angst entsteht

Übertragung – Gefühlsbeziehungen, die ursprünglich einem anderen gelten, werden auf Ersatzpersonen „übertragen“. Dass es sich dabei um ein übertragenes Gefühl (der Zuneigung oder Abneigung) handelt, nicht um ein spontan-erstmaliges, wird nicht bewusst.

Untergang des Ödipuskomplexes – Damit wird das Abklingen dieser Gefühlssteigerungen – etwa um das fünfte Lebensjahr – bezeichnet. Der Ödipuskomplex erliegt dann der Verdrängung.

Literatur- und Medienliste

Gay, Peter: *Freud. Eine Biographie für unsere Zeit.* Frankfurt a. M., Fischer, 1987.

Mackenthun, Gerald: *Grundlagen der Tiefenpsychologie.* Verlag Psychosozial, 2013.

Makari, George J.: *Revolution der Seele. Die Geburt der Psychoanalyse*. Gießen, Psychosozial-Verlag, 2011.

Rattner, Josef: *Klassiker der Psychoanalyse.* Wenheim/ Basel, Beltz, 1995.

Rattner, Josef: Große Pädagogen im Lichte der Psychoanalyse. Wien, Europaverlag, 1981, ISBN 3203507781.

Rattner, Josef (Hrsg.): *Vorläufer der Tiefenpsychologie*. Wien, Europaverlag, 1983, ISBN 3203508338.

Schraml, Walter J.: *Einführung in die Tiefenpsychologie für Pädagogen und Sozialpädagogen.* Fischer.

Literatur- und Medienliste

Psychologia - Sammlung von Material zu Psychoanalyse, Lernpsychologie und weiteren Bereichen der Psychologie, zur Sexualwissenschaft, zur Pädagogik, zur Sozialpsychologie, zur Hirnforschung und zur Entwicklungstheorie:

https://archive.org/details/@psychosophia

Gay, Peter: *Freud und die Erforschung des Ich.*

In: Der Spiegel, 1998, Heft 53, S. 97-106:

http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/8456194

